

Religionen in Südasiens VIII: *Purva-Mimamsa* – wissenschaftlicher Diskurs zum vedischen Ritual

Oliver Lamers

Die *Purva-Mimamsa* („frühe“ *Mimamsa*, PM) zählt traditionell neben dem *Vedanta*, dem *Samkhya*, dem *Yoga*, dem *Nyaya* und dem *Vaisheshika* zu den sechs klassischen philosophischen Systemen des Hinduismus. Im Gegensatz zu diesen hat sie ihren Höhepunkt etliche Jahrhunderte früher erlebt, und ihre wahrnehmbaren Einflüsse auf das moderne religiöse Denken in Indien sind eher gering. Nichtsdestotrotz zählte und zählt sie in ihren verschiedenen Ausprägungen und historischen Epochen zu einem zentralen Übermittler und Verteidiger der vedischen Religiosität, die uns in den ältesten Schriften der Menschheit, dem Veda, überliefert ist.

Grundlegender Text der PM sind die *Purva-Mimamsa-Sutras* (PMS) des Jaimini, deren überlieferte Form um das zweite Jahrhundert vor Christus datiert wird. Bereits im ersten „Aphorismus“ (*sutra*) wird die Programmatik des Systems vorgestellt: Es geht um die Erörterung der Gesetzmäßigkeiten des vedischen Rituals (*dharmā*). Der Begriff *dharmā* – einer der wichtigsten und gleichzeitig am schwersten zu umschreibenden Termini südasiatischer Kulturgeschichte – erscheint auch innerhalb des Systems in verschiedener Bedeutung. In seiner grundlegendsten Verwendung steht er für die Gesamtheit der Regeln, Pflichten, Wirkungsweisen und Kontexte des im vedischen Textkorpus verankerten rituellen Wissens, die schließlich in der Ausführung der Rituale münden.

Dieses Wissen ist aufgrund des Textmaterials eindeutig, wenn auch nicht unbedingt für den Unwissenden auf den ersten Blick, und so gibt die PM Anhaltspunkte, anhand derer eine einheitliche Auslegung ermöglicht wird. Somit ist die erste und wichtigste Aufgabe die Gliederung des vedischen Textmaterials. An oberster Stelle stehen Passagen, die zu einer konkreten Ritualhandlung auffordern. Diesen

sind gewisse Formeln und Hymnen zugeordnet. All diese Textebenen werden dann nochmals durch Zusatzpassagen ergänzt, die Sachverhalte wie bestimmte Materialien oder Gottheiten erklären, lobend hervorheben oder vor diesen warnen können.

Ergebnis dieser Exegese ist ein Ritualsystem, das sich in Modell-Rituale und davon abgeleitete Rituale, in Haupt- und Nebenriten und in andere Kategorien unterteilt. Dabei bleiben zahlreiche Detailfragen ungeklärt, für deren korrekte Lösung die PM wiederum regulierende Mechanismen vorschreibt. Wie muss zum Beispiel eine gewisse Formel abgeändert werden, die von einem Modell-Ritual auf ein abgeleitetes Ritual übertragen wurde und somit in einem neuen Kontext steht? Solche und andere Probleme werden erörtert und exemplarisch oder im Einzelfall gelöst.

Die Klärung basiert dabei auf einer strikten Logik und bezieht häufig neben dem konkreten rituellen Kontext sowohl parallele Aspekte des Alltags als auch religiös-philosophische Überlegungen mit ein. Bei all ihrer Rationalität steht die PM in einem festen religiösen Gefüge. Den unumstößlichen Glaubensinhalten – vor allem

in Bezug auf die Wirksamkeit des vedischen Rituals – liefert sie einen wissenschaftlichen, philosophischen Unterbau.

Historische Entwicklung

Entsprechend ihres Ansatzes zählt sich die PM traditionell neben Astronomie, Phonetik, Metrik, Etymologie, Grammatik und Rituallehre zu den Hilfs- oder Zusatzwissenschaften (*vedāṅga*), die die richtige rituelle Umsetzung und Anwendung der vedischen Weisungen garantieren. Tatsächlich aber leistet sie mehr als diese Teildisziplinen, da sie eine Gesamtsystematik erstellt, die die komplexen Sachverhalte der vedischen Rituale in hoher Abstraktion kategorisiert, analysiert und verteidigt. Die Schaffung einer solchen Systematik scheint in einer Zeit notwendig geworden zu sein, als es breiten Teilen der Gesellschaft nicht mehr genügte oder einleuchtete, vorgeschriebene, starre Handlungen durch teuer bezahlte Priester durchführen zu lassen, um bestimmte Resultate wie Reichtum oder Nachkommenschaft zu erreichen. Breite, wohl situierte, städtische Mittelschichten wollten und konnten ihr Schicksal nun selbst in die Hand nehmen und hatten Zeit und Muße,

selbständig über Fragen jenseits des Alltags nachzudenken. Auf diesem Nährboden konnten die neuen Religionen des Buddhismus und Jinismus, aber auch asketische Reformbewegungen schnell Früchte tragen, die alte Religion und Tradition des vedischen Rituals verlor an Einfluss. Der Mangel an Nachfrage ließ seine komplexen Regeln und Kontexte in Vergessenheit geraten. Im Licht dieser Umstände hatte die PM neben ihrer Funktion als erklärende, bewahrende Wissenschaft durchaus auch den Zweck, das vedische Ritual zu propagieren und zu verteidigen.

Teils aus anderen Traditionen, teils ebenso wie die PM als Gegenentwürfe zu den neuen Religionen entwickelten sich die weiteren, eingangs erwähnten, fünf philosophischen Systeme des Hinduismus. Zwar gelten sie alle als orthodox, indem sie den Veda als absolute Quelle des Wissens akzeptieren, inhaltlich weichen sie jedoch im Gegensatz zur PM stark von Grundsätzen vedischer Religiosität ab oder kritisieren diese gar offen. Ziel dieser Systeme ist die Erlösung des Individuums aus dem Kreislauf der Wiedergeburt – auch hier besteht ein prinzipieller Unterschied zur Programmatik der PM. Zwischen diesen Systemen herrschte ständige Konkurrenz, und die jeweiligen Anhänger mussten sich unter anderem in philosophischen Debatten an Fürstenhöfen gegen ihre Kollegen behaupten.

Diese Entwicklung führte zu einer zweiten Hochphase der PM, in der sich das vorher generell recht einheitliche System in zwei Schulen spaltete. Die Anhänger des *Prabbakara Mishra* versuchten noch einmal, die Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit des vedischen Rituals und damit die Kernaussagen des vedischen Textkorpus zu verteidigen. Kumarila Bhatta und seine Nachfolger hingegen spezialisierten sich auf den exegetischen Teil der ursprünglichen Lehre und arbeiteten diesen weit über den vedischen Textkorpus hinaus in eine umfassende

Sprachphilosophie und Hermeneutik aus. Sie lieferten sich teilweise gut dokumentierte Debatten mit den Buddhisten und den Vertretern des *Nyaya*, die sich ihrerseits auf Logik und Argumentationsstrategien spezialisiert hatten.

Die meditativ-asketische Methodik des *Yoga*, die dualistische Naturphilosophie des *Samkhya*, die phänomenologische Kategorienlehre des *Vaisheshika* und die Einheitslehre zwischen Individual- und Weltseele des *Vedanta* haben alle Nachwirkungen auf die Religionsgeschichte Südasiens nach dem ersten Jahrtausend nach Christus gehabt. Die Spuren der PM hingegen, vor allem die der „traditionellen“ Schule des *Prabbakara*, verlaufen sich langsam. Die elitäre Ritualwissenschaft, von manchen als reaktionäre, nicht reflektierende Gläubigkeit belächelt, konnte sich gegen die Alternativenkonzepte kaum behaupten.

Ritualismus, moderne Religiosität und Elitenwissenschaft

Entgegen der Auffassung ihrer Anhänger sind die devotionalistischen und asketischen Formen des Hinduismus, der Jinismus und der Buddhismus im modernen Südasiens (ab dem zwölften Jahrhundert) nicht frei von rituellen Elementen, die ihre Ursprünge im vedischen Ritual haben. Oftmals in veränderter Form, zum Beispiel mit der Gottheit als zentrales Element und nicht der Handlung an sich, sind diese wichtige Bestandteile alltäglicher Religiosität geworden. In der Gegenwart noch bedeutender ist die Rolle vedischer Rituale bei außergewöhnlichen Ereignissen. Sie werden zur Schaffung einer besonderen Aura oder höchsten religiösen Legitimierung veranstaltet oder gar wiederbelebt – sei es bei der Grundsteinlegung eines Krankenhauses oder bei der Hochzeit berühmter Persönlichkeiten.

Im Rahmen der in neuerer Zeit einsetzenden populären Hindu-Nati-

onalisierung vieler Teile Indiens ist die Wiederbelebung der reinen, hinduistischen Hochkultur, ausgedrückt durch Rückgriffe auf das vedische Ritual, Programm geworden. Wie auch in anderen Kontexten sind diese Rückgriffe oftmals nicht mehr als ein Lippenbekenntnis. Einzelne Bruchstücke werden aus dem Gesamtkontext gelöst und in neue Kontexte gebettet, mit neuen Bedeutungen versehen – vor allem politischer und sozialer Art – und so aus traditioneller Sicht zweckentfremdet.

Diese bewusste Politisierung und Adaption überlagert stark die Spuren der ursprünglichen Religiosität, das Bewusstsein für die eigentlichen Bestimmungen der Ritualhandlungen ist kaum noch vorhanden. Dies hat sogar so weit geführt, dass diese Handlungen von Forschern als von jeglichem Sinn entleert bezeichnet wurden. Begreift man aber die PM mit ihren Erläuterungen, ihrer Systematik und Kontextualisierung als indigene Wissenschaft des vedischen Rituals, kann diese Behauptung nicht Bestand haben.

Doch diese notwendige Beschäftigung findet nur in einem sehr kleinen Kreis von Forschern und Spezialisten statt, deren Resonanz nicht weit klingt. Dabei bewirkt eine tiefe Auseinandersetzung mit dem – zugegebenermaßen nicht einfachen und sehr umfangreichen – Material ein weit größeres Verständnis, nicht nur für den Betrachter, sondern auch die Ausführenden. Als wissenschaftlicher Diskurs über das vedische Ritual könnte der PM hier wieder – wie historisch betrachtet in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen geschehen – eine wichtige Rolle zukommen.

Zum Autor

Oliver Lamers ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für klassische Indologie am Südasiensinstitut Heidelberg.